

Welcher Schlüssel sperrt kein Schloß?	Welcher Knecht hat keinen Lohn?
Welchen Karren zieht kein Roß?	Welcher Baum hat keine Kron'?
Welches Futter frißt kein Gaul?	Welcher Fuß hat keine Zeh'?
Welche Raqe hat kein Maul?	Welcher Streich thut Keinem weh?
Welcher Bauer pflügt kein Feld?	Welcher Wurf und Stoß und Schlag?
Welcher Spieler verliert kein Geld?	Rath, nun, wer da kann und mag!

### 13. Ein Duzend Denksprüche.

1. Wer Gott vertraut, hat wohlgebaut. — 2. Wer Gutes thut, hat frohen Rath. — 3. Verdientes Brod macht Bangen roth. — 4. Ohne Sonntag, kein Werktag. — 5. Vorbei an der Kirche und dem Schulhaus geht der kürzeste Weg in's Zuchthaus. — 6. Wie die Frucht, so die Frucht. — 7. Wer Lügen spricht, dem glaubt man nicht. — 8. Verne Ordnung, übe sie; Ordnung spart dir Zeit und Müß'. — 9. Hohn, Haß und Neid bringt dir nur Leid. — 10. Unmöglich sein bringt Schaden und Pein. — 11. Was du nicht willst, das man dir thu, das füg' auch keinem Andern zu. — 12. Zur Ewigkeit sei stets bereit! —

### 14. Lieder.

\* **Bergmannslied.** (Mel. 44 im Liederhain.)

1. Glück auf, Glück auf! der Bergmann kömmt;  
| : Er hat sein Grabenlicht : | : schon angezündt. : |  
2. Mit Gottvertraun steigt er hinab;  
Er scheut Gefahren nicht : | : trotz Tod und Grab.  
3. In tiefster Erd' bleibt Gott ihm nah;  
Drum ruft der wackre Knapp': Glück auf! auch da.  
4. So fördert Schätze er immerfort,  
Kehrt reicher wieder aus dunklem Ort.  
5. Bei Tag und Nacht, hinab, hinauf,  
Schall' stets der Bergmannsgruss: Glück auf! Glück auf!

### \* Der alte Landmann an seinen Sohn.

1. Üb' immer Tren' und Redlichkeit bis an dein kühles Grab,  
Und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!  
2. Dann wirst du, wie auf grünen An'n, durch's Pilgerleben geh'n;  
Dann kannst du sonder Furcht und Grau'n dem Tod ins Antlitz seh'n.  
3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht;  
Dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht.  
4. Dem Bösewicht wird Alles schwer, er thue, was er thu';  
Das Laster treibt ihn hin und her, und läßt ihm keine Ruh'.  
5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Aehrenfeld;  
Er ist auf Lug und Trug erpicht, und wünscht sich nichts als Geld.  
6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm Entsetzen zu.  
Er findet, nach des Lebens Raum, im Grabe keine Ruh'.  
7. Drum übe Tren' und Redlichkeit bis an dein kühles Grab,  
Und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!  
8. Dann suchen Enkel deine Gruft, und weinen Thränen drauf,  
Und Sommerblumen, voll von Duft, blüb'n aus den Thränen auf.

### \* Das Grab.

1. Das Grab ist tief und stille, Und schauerhaft sein Rand; Es deckt mit schwarzer Hülle Ein unbekanntes Land.	3. Doch sonst an keinem Orte Wohnt die ersehnte Ruh': Nur durch die dunkle Pforte Geht man der Heimath zu.
2. Das Lied der Nachtigallen Tönt nicht in seinem Schooss; Der Freundschaft Rosen fallen Nur auf des Hügels Moos.	4. Das arme Herz, hienieden Von manchem Sturm bewegt, Erlangt den wahren Frieden Nur, wo es nicht mehr schlägt. (Mel. 72)